

Ueber die Nothwenigkeit der Verzäunung, und die schädlichen Folgen der Nachlässigkeit in diesem wichtigen Stück der Landwirthschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenchrift,
für Bünden.

Viertes Stück.

Ueber die Nothwendigkeit der Verzäunung,
und die schädlichen Folgen der Nachlässigkeit
in diesem wichtigen Stück der Land-
wirthschaft.

Unter den Mängeln und Nachlässigkeiten in der Land-
wirthschaft unserer Gegend, glaube ich, die schlechte Ver-
zäunung unserer Güter oben an setzen zu dürfen. Die
Verzäunung ist eine höchst nothwendige Beschirmung des
Guts gegen allen Schaden von Menschen, Vieh und
Gewild, dem ein offenes Stück, besonders da, wo die
gemeine Aetzung eingeführt ist, nicht entgehen kann.
Nebenher hat ein guter Zaun noch andere Vortheile.
Er fällt nicht nur schön in das Auge, sonder er erschwe-
ret es auch, daß der Saamen des Unkrauts, aus anlie-
genden Stücken, desto weniger auf unsere Aecker gewehet
wird; Er beschützt einiger maßen vor Sturmwinden und
kalten Lüften, besonders wenn er gegen Norden steht,
und hoch genug ist. Einige Arten lebendiger Zäune kön-
nen auch einige Nutzung an Holz, oder Früchten ab-
werfen.

Nach der dormaligen Uebung bei uns, wird im
Frühjahr, wenn schon das Vieh auf die gemeine Weide
getrieben wird, erst das Gebot gegeben, daß die Güter,
welche an selbige stoßen, eingezäunt werden. Dieses Ge-



bot wird überhaupt sehr langsam, von den meisten schlecht, und von einigen gar nicht befolgt; und wenn es endlich nach beträchtlichem Schaden geschieht, so sind die Zäune noch immer schlecht, indem die meisten nur aus Erlen, oder andern Stauden bestehen, wodurch ein geschändiges Haupt Vieh leicht eine Oefnung macht, und in die Güter eindringt. Der hieraus entspringende Schaden ist vielfach, ich will aber nur drei Folgen bemerken:

1) Wird das Vieh durch diese schlechte Verwahrung geschändig gemacht. Es ist sich nicht zu verwundern, wenn ein Haupt Vieh, welches nicht ordentlich behirtet ist, von einer dünnen Allgemeyne auf eine schöne Winterfrucht, oder fette Wiesen, die ohne Zaun, oder so gut als ohne Zaun dastehen, verführt wird. Es gelingt ihm, und diese Schmarrukerei wird bei ihm zur Gewohnheit. Wo nur so obenhin gezäunet wird, giebt es dergleichen Vieh genug, welches solche Zäune entweder aufzuheben, oder nieder zu treten weiß, und sich also mit andern den Weg bahnet. Aber nicht nur das Vieh, selbst die Menschen werden verführt, einem solchen nicht gut verzäunten Stück, durch Reiten, Fahren und Gehen über dieselben, Schaden zu zufügen.

2) Wird durch diese Art zu zäunen die Auig (das Gestäude in der Aue) sehr geschwächt, und ein schädlicher Mangel an guten Stauden auf die Wuhre (Wehre) deren wir sehr viele zu unterhalten haben, ist die Folge davon; oder es werden die Waldungen verderbt, und Mangel an gutem Bau und Brennholz befördert.

3) Kommen diese Zäune schon den Sommer durch wieder hinweg; folglich werden die Felder schon zu einer
Zeit

Zeit, wo noch die mehresten Früchte darauf stehen, der Beschädigung bloß gesetzt. Auf das Frühjahr muß also diese Arbeit auf das Neue wieder vorgenommen werden; mit eben so vieler Mühe, und mit dem gleichen schlechten Erfolg geschieht es. Wie viel Schaden, ohne die Verschäumung der Zeit, welche diese Arbeit alle Jahre andern nützlichen Berrichtungen entreißt!

Wenn statt dessen, aller Orten gute Wehr- und Dauerhafte Zäune gepflanzt würden, so wäre zwar die ersten Jahre die Mühe etwas größer, aber in kurzem denen angeführten und andern schädlichen Folgen auf immer abgeholfen. Einmal wo Zäune nothwendig sind, haben lebendige Zäune oder Grünhäge, nach aller Landwirthschaftsverständigen einstimmiger Meinung, vor allen andern den Vorzug; die Mauern ausgenommen, die aber sehr kostbar zu errichten sind. Durch lebendige Zäune werden aber nicht wild aufwachsende Stauden und Gebüsche verstanden, wie man sie bei uns meistens siehet, die einen übermäßigen Platz einnehmen, ohne die nöthige Beschirmung zu geben, und das Land aussaugen, sondern ordentlich in der Linie angepflanzte, und in gutem Stande unterhaltene grüne Hecken, von Stauden oder Sträuchern, die, ohne eine Lücke zu lassen, dicht in einander verwachsen, bald empor sind, gegen jeden Unfall gehörigen Widerstand leisten, sich so wenig als möglich ausbreiten, und eine dauerhafte Art haben.

Würd es nicht des Nachdenkens und der Bemühung werth seyn, darauf zu sinnen, wie ein so nützlichcs Werk bei uns am leichtesten zu Stande zu bringen wäre. So schöne Zäune man hin und wieder in der benachbarten Schweiz siehet, so selten sind die Beispiele davon in unserm



ferm Lande. Und wenn schon über diese Arbeit gedruckte Anleitungen heraus gekommen sind, so sind selbige nur in wenigen Händen, und nicht allemal hinlänglich, den in solchen Dingen ungeübten Landmann in allen Handgriffen und Cautelen zu unterrichten. Neben dem ist es gewiß, daß unsere Landsleute nicht theoretisch unterrichtet, sondern praktisch überführt seyn wollen. Ein Anfang in dieser Verbesserung, gute Beispiele, und wirkliche Proben, es seye durch Ansäen, oder wirkliches Ansetzen, würden die beste Aufmunterung, und die deutlichste Lehre für sie seyn. Möchten reiche und verständige Eigenthümer, oder ganze Gemeinden, den andern hierinn vorleuchten.

Es wäre nicht schwer, einen Mann zu bekommen, der diese Arbeit versühnde, und eine Profession davon machte; einem solchen könnten von der Obrigkeit, wo er sich setzte, billige Erleichterungen wegen Buhren oder Hindersiß zugestanden, oder, statt dieser Beschwerden, gewisse Stücke Zäune, welche die Gemeinde zu machen hat, unter erleichternden Bedingungen, zu machen übergeben werden. So könnten viele, die ihre Güter gerne besser beschirmen würden, sich aber über Mangel an hiezu verständigen Leuten beklagen, den Anlaß nützen; andere würden zur Nachahmung gereizt, und endlich von den Einwohnern selbst viele in diesem Geschäft hinlänglich unterrichtet und geübt werden.

M...n

Anmerkung. Der hier gerügte Fehler mit allen seinen schädlichen Folgen ist in einigen, und vielleicht den meisten, Gegenden unsers Landes augenscheinlich, und giebt fremden durchreisenden nicht den vortheilhaftesten Begriff

Begriff von der Beschaffenheit unserer Landwirthschaft. In andern Ländern, wo diese auf einem bessern Fuß steht, sieht es auch hierinn ganz anders aus. Dergleichen Dinge gehören, so zu reden, zur Physiognomie eines Landes, und trügen selten. Das von dem Herrn Verfasser vorgeschlagene Mittel, diesem Mangel abzuhelpen, wäre freilich in allen Absichten das beste; indessen wird nicht undienlich seyn, gute Anweisungen, wie ein Zaun anzulegen, besonders eine solche, wie der Herr von Münchhausen im dritten Theil seines Hausvaters gegeben hat, durch dieses Blatt unter uns bekannter zu machen.

S....

Von den Krankheiten und sonderlich dem Pips der Hünner.

Man sucht den Pips oder das Pype bei den Hünnern oft mit vieler Gefahr, und oft vergeblich, durch den Schnitt zu heilen, weil er wieder wächst. Man kann überhaupt keines von den dafür gepriesenen Mitteln, als ganz allgemein ansehen, weil sie doch zuweilen nicht helfen, sondern es kommt bei den Viehturen, wie bei dem Menschen, dennoch alles auf die Entdeckung der eigentlichen Ursachen ihrer Krankheiten an. In dem Sinesischen allgemeinen Oekonomischen Lexico wird auch von dem Pips oder Zips der Hünner gehandelt, und zur Ursache überhaupt das Saufen unreines Wassers oder Getränkes angegeben, dagegen aber, nebst dem Pipsreißen, Feldkümmel, desgleichen Hammerschlag ins Saufen zu legen, ingleichern grüne Kohlstäudlein zu fressen zu gebeth, vorgeschlagen, allein die eigentlichen Ursachen dieses denen Hünnern, sonderlich aber etwas zu alten Hünnern, und jungen